

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 13 April 1866.

15.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Weissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Der König von Preußen scheint wirklich der Meinung gewesen zu sein, daß Oesterreich das arme Preußen überfallen und mit Krieg überziehen wolle. Als die österreichische Friedensdepesche kam, worin der Kaiser gleichsam persönlich versicherte, er werde den Frieden nicht brechen, war der König freudig überrascht und sagte: Die größte Gefahr ist vorüber, es muß sehr weit kommen, ehe Preußen zum Schwert greift. — Ein Bischof eigentümlich nimmt sich in der österreichischen Friedensdepesche der Schluß aus, die kurze Bitte nämlich an Bismarck, er möge die Depesche dem Könige übergeben. Das sieht ja beinahe wie ein Wink aus, als ob Bismarck nicht alles, was wichtig und nöthig, seinem Könige mittheile. Hat Oesterreich dem Könige selbst diesen Wink geben wollen? Man traut es Oesterreich zu; Bismarck kann schwerlich mit Oesterreich gedeihliche Unterhandlungen führen. In Berlin selbst arbeiten sehr einflußreiche Leute an Bismarck's Sturz, aber in der Gunst des Königs steht er bis jetzt unerschütterlich. Der Herzog von Coburg soll sogar auf englischen Antrieb den König zur Abdankung zu bringen suchen, was aber bis jetzt entschieden abgelehnt worden ist. Die beste Lösung des Streites wäre es allerdings.

Ueberall, in Baiern, Württemberg und besonders am Rhein und in Westphalen erhebt das Volk seine Stimme gegen den deutschen Bruderkrieg. In einer großen Versammlung in Witten wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Ein Krieg zwischen deutschen Bruderstämmen ist immer ein beklagenswerthes Unglück für die Nation, und in der gegenwärtigen Lage Europa's würde er der Einmischung neidischer und ländergieriger Nachbarn (Frankreich am Rhein) Thür und

Thor öffnen. 2) Ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich um die schleswig-holstein'sche Sache ist um so weniger gerechtfertigt, als ein ernstlicher Versuch zu einer friedlichen Lösung unter Mitwirkung der Bevölkerung noch gar nicht gemacht ist. Das Gewissen des preussischen Volkes würde durch einen solchen Krieg sich um so schwerer belastet fühlen, als die Hauptschwierigkeit, das Bündniß mit Oesterreich unter Ausschließung des deutschen Volkes, durch die fehlerhafte Politik geschaffen ist, welche die Staatsregierung trotz der dringenden Abmahnung der Volksvertretung eigenwillig verfolgt hat. 3) Nur eine Regierung, welche die verfassungsmäßige Freiheit des Landes achtet und mit dem vollen Vertrauen des eigenen Volkes auch das der deutschen Nation zu gewinnen weiß, ist stark genug, die deutsche Aufgabe Preußens, die Bundesreform, durchzuführen.

Bismarck hat auf die österreichische Friedensnote geantwortet und folgendes ist der Inhalt. Oesterreich hat durch seine Rüstungen in Böhmen und Schlesien die Beforgnisse einer Gefährdung des Friedens hervorgerufen; erst nach 14 Tagen, als preussische Provinzen ernstlich bedroht schienen, hat Preußen Gegenrüstungen getroffen. Wenn Oesterreich nicht die Absicht hatte, Preußen anzugreifen, so sieht Preußen (d. h. Bismarck) nicht ein, wozu Oesterreich kriegerische Maßregeln ergriff. Uebrigens erkläre er, Bismarck, daß auch den Absichten seines Königs nichts ferner liege als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich. Uebrigens werde der österreichischen Regierung es nicht an Gelegenheit fehlen, den wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers gegen den preussischen Staat durch Handlungen Ausdruck zu geben. —